Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Ankergrund

Autor: Hardung, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

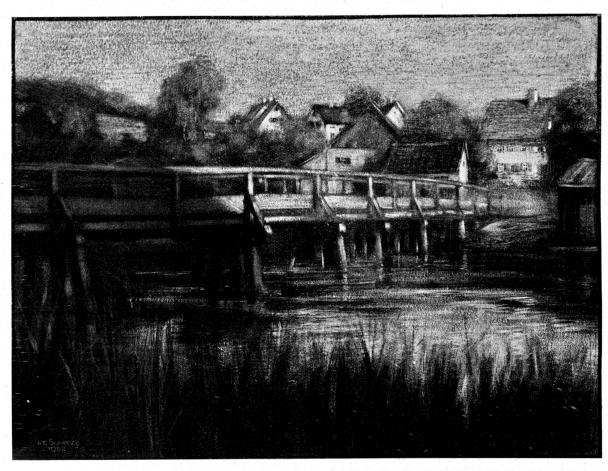
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Partie aus Grafrath an der Amper (Oberbayern) Rach Rohlenzeichnung von Sans Meyer=Caffel.

ihren freien Sonntagabend aufzugeben, und begann sofort mit den Borbereitungen zu einer ihrer unübertrefflichen kalten Speisen. Wenn Herr Dr. Giese erwartet wurde, strengte sie sich immer besonders an. Auch das Zimmers mädchen machte sich alsogleich an Gläserschrank und Silberkaften zu schaffen. Hilbe durfte ruhig mit einer

Handarbeit im Wohnzimmer sitzen; die guten Geister ihres Hauses waren in Tätigkeit. Geri spielte mit seiner Festung, wenn er nicht das Hündchen und das Rätzchen streichelte, die zusammengerollt und sest aneinsandergeschmiegt ein tüchtiges Milchbrockenfrühftück versbauten.

Ankergrund.

Rachbrud berboten.

Bon Bictor Gardung, St. Gallen.

Der Sund in weichen Schwaden lag. Uns Ufer stieg der junge Tag In Minarets und Manerringen, Wo rote Seidenfahnen hingen, Don schwarzen Wimpeln überstogen Un silbernen Schnüren zerrten und zogen, Sich träge bauschten, wieder schwer Jum Masie sanken und dem Meer Unfs neu den Glanz von Paradiesen, Halbmond und Stern auf Purpur wiesen.

Don Gallerien und Türmen schwoll Die Botschaft weit, und Echo quoll Und sank zu goldgetränkter ferne: Der Herr des Mondes und der Sterne Bestimmt der Sphären ewigen Kauf, Und seine Weisheit hört nicht auf. Er weiß, warum uns Kampf und Streit Bedräun in dieser Zeitlichkeit; Dem einen gibt er Haß und Hohn, Dem anderen einen hohen Chron; Gibt einem jeden soviel Tag, Daß er sein Leben tragen mag; Er läßt uns kommen, stehn und sterben, Damit wir die Verheißung erben Und Glück so saut und Glück so still, Wie jede Seele ihres will.

Tach Allahs Ratschluß ist zur Tacht Der Sultan Bajasid erwacht In Mahmuds Schoß am ewigen Chron Und läßt uns Murad, seinen Sohn.

Uns des Propheten edelm Blut Den jungen Löwen grüßt die Glut Des jungen Tages, ihm die Tren! Was Allah will, wird heute nen, Und was er will, besteht die Zeit Heut und in alle Ewiafeit.

Die Votschaft rief der Gläubigen Menge, Und eifrig ward ein bunt Gedränge, Den toten Sultan zu betreun Und sich des neuen Herrn zu freun, Der Hoffnung, die aus Wot und Nacht, Uns Vlut und Mord und Cyrannei Sich schen verschloß und heute frei Die Angen zu den Sternen heben Und so mit den Erforenen leben, Den Auserwählten dieser Erde Die Luserwählten dieser Erde

Und er, ein Jüngling gart und fein, Saß bei des Gärtners Töchterlein Bu füßen feiner Schehregade, Der guten Botin jeder Bnade, Dem Mädchen schön und schleierlos: D Schehregad! Dem nächtigen Schof Entstieg in frost und früh der Cod, Umwittert von dem jungen Rot. Kein Meuchler, hat er heut geriffen Die Schläfer aus den feidenen Kiffen; Umdunftet nicht von blutigem Blaft Durchschlich er heute den Palaft, Und feine Benfer, feine Schergen Sie mußten feine Tucke bergen, Daß unter schwarzen Würgerhänden Träume von Blück und Bröße enden. Der Sultan Bajasid ist tot Er ging dahin an eigener 27ot; Die bleichen Schatten ewiger Mächte Umdrängten ibn, und feine Knechte Und feine Eunuchen, feine Sflaven Konnten die grimmen Bespenster strafen. Er fchrie umfonft nach Suft und Sicht Sie suchten gierig fein Besicht Und wichen nicht vor feiner Wut, Derlangten ihr versprittes Blut, Derlangten Jahre, frech geraubt, Rofen, im frühling ichon entlaubt -Und feiner Seele Raferei Berrif den Leib - und ich bin frei. Bib, Bott, daß mich fein Erbteil ichlage, Die Schuld der Dater nicht verflage, Daß ich nicht Untreu üb' am Willen, Des Dolfes blutige 27ot zu ftillen! Sein Elend ftarb - die Boffnung tagt. Und wenn es vor der freude gagt, Weil frühe Suft die Sitte ichluge, Bent meiner wartet, daß ich lüge Mein, ich fann feine Trauer fünden; Denn heute ftarben auch die Sünden, Die mich mit Braun in jungen Tagen Mit Mächten finftrer Mot geschlagen. Der Gultan Bajafid ift tot, Und meine fockel leuchtet rot;

Bent liegen auf der Totenbahre Auch meines Elends bleiche Jahre, Beut ward mir Weg und Wille frei, Bu fünden, was des Königs fei; Was winterlang das Berg geborgen, Das drängt und jubelt in den Morgen, Und diefen Cag will ich gu füßen Der Seele, die mich liebt, begrüßen. Die Zeit ift um. Im neuen Cauf Behn über mir die Sterne auf; Der goldene Segen drängt fich dicht Und ihn zu greifen, ift mir Pflicht, Und ibn, als Blang aus meinem Leben, Dem anvertranten Dolf zu geben. Mit dir, von jungem Unbeginn Befährtin mir, Beraterin, fern allen Raten, allen Ranten Der Königspflicht mit dir gu denten, hab ich den jungen Cag gewahrt für eine heimlich holde fahrt. Schon fteigt die Welle gum Beftade -Sie will uns tragen, Schehregade, Durch einen Tag von Blück fo fcwer, Als gab es feine Wiederfehr, 21s müßte mit dem Abendglühn Der Seligen Infel für uns blühn, Die unfer Berg für immer feit Dor der Bewalt der Endlichkeit. D Schehregade, füßes Licht, Beut icheuen wir die Sterne nicht, Beut schändet nicht ein wild Gewühl Don Bag und Wut ein mild Befühl, Das feffeln tilgt von freien Banden Und blutige Zeichen von den Wänden Und taufend Quellen gu dem fest Der nenen Stunde fteigen läßt.

Jum myrtenüberbuschten Bang Des Sundes weiche Welle drang, Bob eine schlankgefielte Dacht, Und Purpurfegel ftiegen facht, Wolften in Rofen Deck und Kiel, Den Sultan und fein Berggefpiel. Schweigsame schwarze Sklaven schwangen Ins goldene Canwerk fich; es fangen Die Segel unterm warmen Bauch Und dehnten fich, und Silberranch Stäubte gum Bug und wolfte fcwer Und fant in Schleiern facht gum Meer. Sie freugten durch den neuen Tag -Traumleise flang der Stundenschlag, Dom Strande weit ein Blockensviel Und jeder Augenblick mar Ziel. Ein grauer Turm, ein blauer Bügel, Uns flor und fülle weiße flügel -Als grüner Gaue friede nur Dernahmen fie des Cebens Spur, Weitab von allem Tod und Trug, Sich felbft und ihrem Blück genng. Don heiliger Sphären Bauch erhellt, Empfanden fie die Beifterwelt 211s holde Rahe feliger fernen Und ichauten fich im Krang von Sternen, Wo jeder sich im goldenen Reigen Der anderen schwingt und doch sein eigen Die Bahn im eigenen Glanze malt Und schöner jeden Morgen strahlt, Getränkt vom Lichte all der Welt Die Seelen der Geliebten schwellt, Gibt und empfängt, empfängt und gibt Und eines sich im anderen liebt.

Aus Rosengärten stieg die Luft,
Die Varke schwamm in warmem Dust,
Die Purpursegel glommen heiß,
Der Hauch im Cauwerk harste leis,
Und eine weiße flamme stand
Schön Schehrezad im goldenen Brand,
Und in des Himmels holder Hut
War alles Licht und alles Glut.
Ein Wandel war im Stundenschlag:
Der Cag war Craum, der Craum war Cag,
Und jeder Atem war geschwellt
Dom Neberssuß der schönen Welt,
Und jeder neue Atemzug
Crank tieser noch und nie genug.

Der Sultan fann: Aus füllen quillen Die Ströme, aller Durft zu ftillen; Doch schütten ohne Rast und Ruh Die Toren Born und Bronnen gu. Sie glauben, daß fie ftolger gehn, Wenn fie auf Schädelstätten ftehn, Ihr hochmut wähnt von reicheren farben Bu ftrahlen, wenn die Bruder darben. Streit nennen fie Befetz und Pflicht Und ichaffen Urmut, Bag, Bericht, Und ihre tolle Tyrannei Schafft Sklaven, macht fie felbst nicht frei. O Schehregade, füße Rof', Bu troten dort, ift Königs Cos; Der muß fein hohes Erb erringen, Wen Gott berufen, Blück gu bringen. Der muß gen Barft und Barnisch gehn Und felber frei im felde ftehn, Allein im wüsten Schwarm von Wichten -Sie fturgen, um fie aufgurichten. Schon Schehregadens Sächeln fprach: Dertraue deinem jungen Tag; Denn eine Seele nennft du dein Und ftehft in feinem Kampf allein. Was deines Lebens Strome schwillt, In mir fo teures Blut auch quillt, Und fein Befühl, es geht verloren: Empfangen wird's und nen geboren Und fpendet jenem, der gegeben, Und spendet neues, starkes Ceben In holder Wechfel-Wiederfehr, Daß auf der Sehnsucht weitem Meer Die Seele rauhem Wintertag Und Widerwinden troten mag.

Das Wasser lag in goldenem Ranch, Und fernher trug der Abendhauch Durch erster Sterne flitterfall Das süße Lied der Nachtigall. Das klang zu Craum, das klang zu Nächten Don Süchten, die uns selig knechten, Don Brünsten, die da blühn und brennen, Don Trenen, die den Tod berennen, Daß wir mit freien flügeln stiegen, Der Endlichkeit Gebot besiegen Und aus erhöhter Geister Chören Die Stimmen der Geliebten hören. Und mit so süßem Ueberschwang Der jungen Seelen Sehnsucht sang Und wegte Wunsch und wegte Willen, Um Angenblick den Durst zu stillen, Die stücktige Stunde hold zu ketten Und aus der Endlichkeit zu retten, Daß all ihr Schimmer, all ihr Glanz Durchleuchte lieber Schwestern Tanz.

O lag uns weilen, bis das Lied Derklungen ift und ferne gieht, Die Blumen aus dem Paradiese Derblaft find auf der Bimmelswiese, Bis jung aus ihrem goldenen Bade Die Sonne steigt! bat Schehrezade. Und Sultan Murad hob die Band. Beschwunden mar die Segelmand, Die Barke ftand und ichwankte rund Und ftieg und fiel mit Strom und Sund. Unffprang von einem Stoß der Kiel Und fturgte, da der Unter fiel, Und grauer Bifcht marf naffe flocken In Schehrezadens fcmarge Cocken. Die ftand im Riefelftaub und lachte, 211s jede Planke ichütternd frachte: Der Unfer mar ju Grund gegangen Und hatte gewühlt und nicht gefangen Und ftolperte, ftemmte fich, gerrte verdroffen, Rif und rectte die ftraffen Troffen, Und von einer heiseren Melodie Bitterten, achgten, gellten fie, Und über ihrem Beftohn und Befdrill Ward Sang und Sachen leis und ftill.

Bieht ein! der Sultan bleich befahl. Durch ichwarze fäuste glitt der Stahl, Und widerwillig, fteif und fcwer Bob fich der Unter aus dem Meer, Der Balfen erft und dann ein Urm. Durchglüht vom Abendgolde warm Darüber einer lag und lehnte, Der seine Knochen wohlig dehnte Und dem aus der hohlen Bruft zwei Rangen Zwei junge, glitzernde fifchlein fprangen. Der trug den Sack, worin er verstickt, 211s Mantel um die Schultern geschickt, Bielt den Schädel hoch, gefront von Quallen, Und grinfte herauf, als wollt er gefallen Der ichonen, flugen Schehregad. Die tat einen Schrei und fturgte gum Rad Und fturgte gum Sultan, ihm vor dem Schrecken Das Gesicht mit der blühenden Bruft zu decken. Die schwarzen Knechte ftorten nach Stangen Und ließen den Unfer fahren und fangen, Und von einer wuchtigen Welle gepackt Stieg höher der Ritter, verfauft und versacht, Und das Waffer drängte und hob feine Rechte, Und daran hing ein wirres Beflechte,

Don Gemordeten ein ergrimmter Schwarm. Und der eine bing dem andern im Urm, Und der eine hakte fein bleiches Bebein Beim knochendurren Befährten ein. Sie schwankten bin, fie schwankten ber Und standen aufrecht mitten im Meer Und dicke Tranenstrange sprangen Don leeren Augen zu mageren Wangen. Und die nachten Mäuler darunter grimaften, Als kitle die Sonne nach langem fasten Ein fetzlein fleisch, vom Bunger vergeffen, Don haien und Bechten noch nicht gefressen. Und ftieg eine Welle gum ichweren Stoß Wider der schlotternden Schächer erloschenen Schoß, Dann taumelten fie die Kreug, die Quer, 211s feien fie fugen Weines fchwer, Und rectten wieder wie wütende Stiere Die Stirne vor jum tollen Turniere. Don grausem Uebermute voll Prallten die bleichen Schädel toll Der Barke wider Bauch und Bug, Prallten guruck in breitem Bug Und hoben höher sich empor Und schwankten und rannten wieder vor -Und vor den Schädeln fo fühl und fahl Standen die fchwarzen Knechte fahl, Umframpften ihre Bafen mit fliegenden Banden Und konnten den Sturm der Befpenfter nicht wenden, Die mit den Augen, von gottverfluchten Mördern geblendet, den Sultan fuchten. Der lag und achgte in heißen Kiffen, Don Schehregaden hinuntergeriffen, Und mühlte und wehrte und rang nach Licht, Rif fich auf und ftarrt in ein graues Beficht, In den ragenden Ring der Preisenden Coten, Wie fie muchfen und fein junges Leben bedrohten. Sie wuchsen und für ihr Grauen ginften Sie jetzt dem Entel der Mörder und grinften Durch alle Enfen, und Scheiben gitterten Unter stößigen Stirnen und sprangen und splitterten -Und Sultan Murad, der ftarrte ftier Und fdrie nach feinem Grofvegier, Nach dem Divan, nach Eunuchen und Knechten, Wider die grimmen Befpenfter gu fechten, Rif fich vom Leibe die guldene Wehr Und traf Schehregade, die schönfte, schwer, Daß der rote Born ihr die Wimper bedrängte Und fein fener die guten Ungen verfengte.

Die Sklaven hörten den Codesschrei Und drängten und störten wirr herbei, Und durch die Luken sahn sie die toten Rotten Ju neuem Sturm antraben und trotten. Und sahn sie und schluchzten und tobten wild Und stöhnten um Allahs Schutz und Schild, Und einer packte mit rauhem Arm Schehrezade, vom letzten Leben noch warm, Und zerrte des Sultans Herzenshort Aufs Deck und warf Schehrezad über Bord In den Crubel mitten der grimmen Jengen. Die täten sich dankbar neigen und beugen Und mit schehrezaden händen wehren und winken Und mit Schehrezaden zur Tiefe sinken.

In schwillen Schatten lag der Strand; Um Turm des Schweigens rieb den Sand Der Königsbarke wunder Kiel. Don einem süßen Saitenspiel Schwamm durch die Gärten leis Getön; zern vom Gebirg schwoll dumpf Gedröhn, Und aus des Himmels goldenem Heer Sank Stern um Stern ins nächtige Meer. Ein Mullah brünstig Allah lobte — Der Sultan lag im Turm und tobte Und hatte keinen Tag gethront Und tobte manchen langen Mond.

Und draußen die wilden Janitscharen Die packten das Glück bei den langen Haaren Und zwangen wieder in ihre Reihn Die lüstern verlausene Dirne hinein. Sie kürten einen Sultan nach ihrem Drang; Der ließ der Welt ihren alten Gang, Ließ heimliche Rebenbuhler henken Und nächtens blutige Säcke versenken Und ward erwürgt vom getreusten Getreuen, Einen Erben von gleichen Sitten zu freuen.

Den Turm des Schweigens sahn Nacht und Tag, Wo eine Seele verschüttet lag, Wo die Stunden alle mit schwarzen Schwingen Ueber Murad, den stillen Sultan, hingen. Sein Bart war blutig, sein Haar verwühlt, hat keines frühlinges flut mehr gefühlt, hat Sommer und Winter zum Sund gestarrt Und war in ein einziges Wort vernarrt, Ein Wort nur bewegte den welken Mund: Wir haben keinen Ankergrund.

☆ Abendlied ☆

Scharf zeichnen sich am Abendhimmel Des Parkes schlanke Cannen ein . . . Wir ruhn, und deine treuen Augen, Die geben gar so starken Schein.

Gib mir die Hand! Die Glocken länten, Und wieder ist ein Cag verblüht, Und wieder ist am dunkeln Himmel Der liebe Abendstern erglüht. Und wieder wandeln unfre Sterne Gemeinsam durch die finstre Nacht, Bis, uns zu neuem stillem Wirken, Der lichte junge Cag erwacht.

Wie oft, wenn sich der Abend neigte, Lag deine Hand in meiner Hand, Indes, was unfre Brust erfüllte, Den Weg von Berg zu Bergen fand! Die Liebe, die uns stark verbunden, Die viel versprach und alles hält, Caucht selbst in sorgendunkeln Stunden In Licht und Glanz für uns die Welt.

Und immer fühlten unfre Hände Der Herzen fraftvoll treuen Schlag, Und immer flehten unfre Seelen Um einen neuen Cebenstag!

Bans Müller-Irminger, Zürich.

